

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
3. Hoffa'scher Landwörter.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 277.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 1. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

Erfolglose und verlustreiche Stürme der Italiener an der Isonzofront

Weitere 1000 Serben gefangen.

Brizrend von den Bulgaren
besetzt,

wobei 3000 Gefangene gemacht und
acht Geschütze erbeutet wurden.

Deutscher Tagesbericht vom 29. Novemb.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Nov.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Ar-
meries, Wurfminen- u. Minenkämpfe
an verschiedenen Stellen der Front be-
schränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.
Ein deutsches Flugzeuggeschwader
griff die Bahnanlagen von Pjachs-
witschi (südlich von Baranow-
itschi) an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Rudnik (südwestlich von Mi-
trowitz) wurden feindliche Kräfte
von Teilen der Armee des Generals
Koevsek geworfen. Hier und west-
lich der Sitnica von Truppen der
Armee des Generals von Gallwitz
wurden zusammen etwa 1000 Gefangene
gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. No-
vember Brizrend genommen. Sie brach-
ten über 3000 Gefangene und acht
Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um Görz.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

29. Wien, 30. Nov. Amtlich wird verlan-
tet, 30. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in
den Tagen, so wie es war, am Isonzo,
wenn möglich bei Görz, einen Erfolg erzwingen
wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die
Front zwischen Tolmino u. dem Meer, mit
besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden
Festungsköpfe und den Nordteil der Hochfläche von
Doberdo gerichtet. Vorstöße gegen unsere Ver-
schützungen nördlich von Tolmino brachen bald zu-
ammen. Der Tolmainer Brückenkopf stand Nach-
mittags unter Trummelfeuer. Hieran folgten drei
heftige Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwä-
cher auf den südlichen Abschnitt; alle wurden unter
großen Verlusten des Feindes abge-
schlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffs-
versuche auf Plava. Vor dem Görzer Brücken-
kopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fron-
ten zusammengezogen. Zum Angriff schritt der
Feind gestern nur bei Osloviza. Er wurde
abgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde
zurückgenommen. Görz erhielt Nachts wie-
der etwa hundert schwere Bomben in das
Klosterinnere.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo
wurden nach vierstündiger Artillerie-
beschießung Angriffe von besonderer Wucht
ausgeführt gegen den Monte San Michele und
den Kamm von San Martino ein. Auf dem
Monte San Michele schlug das Budapest Honved-
Regiment Nr. 1 acht Waffenschüsse ein.
Auf dem San Martino wurde dreimal
mit schweren Waffen angegriffen; hier behauptete
das Ragabarder Honved-Infanterie-Regiment
Nr. 1 in erbittertem Handgemenge seine Stel-
lung. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feind-
licher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Priboj warfen wir die Mon-
tegriner gegen Plevlje zurück. An der monte-
negrinischen Grenze südwestlich von Mitrovica
überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine
serbische Nachhut und nahmen ihr zweihundertun-
dachtzig Gefangene ab. Die Bulgaren nähern sich dem
Becken von Brizrend.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Weihnachten und der Krieg.

29. Rom, 30. Nov. Reuters Vertreter erfährt,
daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weih-
nachten einen Waffenstillstand zwischen den
Kriegführenden einzuleiten.

Der belgische Episkopat und die deutsche
Regierung.

Brüssel, 30. Nov. (Chr. Zeit.) Die „Neue Zür-
cher Ztg.“ meldet aus Brüssel: Es steht fest, daß
der Papst dem Kardinal Mercier den bestimm-
ten Auftrag erteilen wird, freundschaftliche Be-
ziehungen zwischen dem belgischen Episko-
pat und der deutschen Oberhoheit zu pflegen.

Ritchener in Paris.

Paris, 30. Nov. Lord Ritchener ist gestern vom
Präsidenten Poincaré empfangen worden, der mit
ihm eine längere Besprechung hatte.

Einberufung des russ. Jahrgangs 1918.

Stockholm, 30. Nov. (Chr. Zeit.) Der russische
Minister des Innern benachrichtigte alle Schulbe-
hörden, daß wahrscheinlich schon 1916 die Einbe-
rufung des Jahrgangs 1918 erfolgen wird.

Es krieselt in Frankreich.

Brüssel, 30. Nov. Pariser Depeschen besagen:
In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhält
sich das Gerücht von einer bevorstehenden Minister-
krisis mit großer Hartnäckigkeit. Falls das Saloniki-
Abenteuer, wie jedermann voraussetzt, mit einer
militärischen und diplomatischen Niederlage end-
igen sollte, gilt nicht nur das Ministerium Briand
als verloren, sondern auch die Stellung des Präsi-
dents Poincaré ist derart gefährdet, daß man
auch mit einer baldigen Präsidentenkrise rechnen
kann.

Ein Abkommen über Albanien.

Bern, 30. Nov. (Chr. Zeit.) Die „Neue Zür-
cher Zeitung“ meldet aus Haag: Die Stimmung in
London bleibt gedrückt, da die Meinung vorherrscht,
daß zwischen Griechenland, Bulgarien und den Mit-
telmächten ein Abkommen wegen Albanien bestünde.

Ein englischer Torpedobootszerstörer
gesunken.

Rotterdam, 30. Nov. Auf der Doggerbank ist
der englische Torpedobootszerstörer „Perseus“ auf
eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Be-
satzung sind nur fünf Mann gerettet.

Die Armee Sarraill in Nöten.

Lugano, 30. Nov. (Chr. Bl.) Dem „Corriere
della Sera“ meldet Fraccaroli vom 28. d. Mts. aus
Saloniki, die Armee Sarraill, die auf der
Front Gradska und Strumica steht, ist der Um-
klammerung und den Angriffen durch See- und
Land, denen sie unmöglich gewachsen ist.
An wirksame Hilfe von Saloniki aus ist selbst
mit den Truppen, die neu ausgeschifft werden,
nicht zu denken. Die Rettung der Armee Sar-
raill, so bemerkt Fraccaroli, ist bereits ein Pro-
blem, dessen Lösung äußerst schwierig sein wird.

Bern, 30. Nov. (Chr. Zeit.) Der „Temps“
meldet aus Saloniki vom 29.: In diesem Augen-
blick hat sich zwischen Serben und Bulgaren
eine Schlacht in der Umgebung von Mono-
stir selbst entwickelt, wo die Truppen des Königs
Peter eine neue Verteidigungslinie gebildet haben.

Genf, 30. Nov. (Chr. Zeit.) Nach einer Mel-
dung des „Temps“ aus Saloniki flüchtet die
Zivilbevölkerung von Monastir.

Die französisch-englischen Ver-
stärkungen verlassen Saloniki und begeben
sich zur Front.

Eine Unterredung mit Papst
Benedikt XV.

Eine im politischen Getriebe stehende neutrale
Persönlichkeit hatte eine Audienz beim Papst.
Dem Bericht darüber in der „B. Z. u. M.“ entneh-
men wir folgendes:
„Nach einleitenden Worten über allgemeine u.
allgemeinste Dinge glichen wir zu Fragen der

weltlichen Nachstellung des Papstes
hinüber. Ob er wohl glaubt, daß der tobende Krieg
einen Einfluß auf seine Stellung in irgendeiner
Hinsicht haben würde? Und er antwortete mir:
„Das liegt in Gottes Hand, aber das eine glauben
wir, daß es nur einen dauerhaften Frieden geben
kann, wenn die Stellung des heiligen Stuhles zur
Friedensfrage geregelt wird. Die Freiheit der
Kirche und ihre Unabhängigkeit muß festgelegt wer-
den. Deutsche Katholiken haben ja jedes Jahr auf
ihren Versammlungen Entschlüsse in dieser
Richtung angenommen, aber leider ohne das ent-
sprechende Ergebnis. Der Papst muß vollständig
unabhängig sein. Die Katholiken der ganzen Welt
dürfen beanspruchen, daß er sich frei und unab-
hängig äußern darf und eine Aufklärung geben
kann. Mehr als je aber hat es sich in diesem
Kriege erwiesen, wie notwendig dies ist. Zwar hat
sich die italienische Regierung nicht so feindselig
gegen uns gezeigt, wie früher, ja sogar verhältnis-
mäßig viel Rücksicht walten lassen, aber dennoch
sind wir außerstande, uns über alle Verhältnisse so
frei auszusprechen, wie wir es wollten und vor
allem: Wir sind nicht in der Lage, uns wirklich ein
objektives Urteil zu bilden, und die Gläubigen über
die wahre Lage aufzuklären. Als der Krieg mit
Italien ausbrach, haben sich der deutsche und der
österreichische Gesandte vor die Notwendigkeit ge-
stellt, abzureisen, und wir glauben auch, daß ihre
Stellung hier unhaltbar geworden wäre. Die
natürliche Folge aber davon ist, daß wir die Ver-
hältnisse nur einseitig dargestellt bekommen und
uns im übrigen an die Zeitungen halten müssen.
Und wenn man sieht, wie schwer selbst die offi-
ziellen Tagesberichte in Uebereinstimmung zu
bringen sind, wie hier von einer Schlacht gesprochen
wird, während dort völlige Ruhe gemeldet wird,
dann erkennt man den Wert, den man noch den an-
deren Nachrichten beileihen kann. Wir erinnern
nur an das Luftbombardement auf die Kirche
desgl. Salzi in Benedig. Halb und halb hatte man
uns zugeflüstert, daß man die Monumente Benedigs
schonen wollte, aber nun behaupten die Oester-
reicher, am Tage vorher sei das Schloß Miramare
mit Bomben belegt worden. Es ist doch klar, daß
das Schloß weder zur Aufbewahrung von Muni-
tion, noch zu anderen militärischen Zwecken dienen
konnte, und es ist nicht zu leugnen, daß Oesterreich
in einem solchen Falle zu Repressalien berechtigt
war. Aber die Italiener leugnen die Tat. Sie
bestreiten, Miramare bombardiert zu haben. Wo
liegt die Wahrheit? Ueberdies sind wir überzeugt,
daß die Oesterreicher durchaus nicht die Absicht ha-
ten, die Kirche zu treffen. Der Benedig kennt
wohl, wie dicht die Kirche am Bahnhof liegt und
daß nur ein kleines Gäßchen sie davon trennt.
Offenbar hat also der Flieger den Bahnhof treffen
wollen und ein Murr ist ihm schlagend, was
doppelt begreiflich ist bei der großen Höhe, in der
er sich befunden hat.“

Der Papst ließ das Thema fallen. Ich lenkte das
Gespräch auf Belgien. Ich fragte ihn, was er von
den angeblichen deutschen „Greueln“ hielte. „Wir
dürfen wohl annehmen, daß hier und da Härten
vorgekommen sind, aber“, sagte der Papst hinzu,
„es muß gesagt werden: Die Deutschen sind stets
provoziert worden. Man ist an uns mit dem
Bündel herangetreten, zu protestieren. Aber wir
müssen daran festhalten, daß wir das in unserer
Stellung nicht können, solange wir nicht in der
Lage sind, durch eine persönlich geleitete Unter-
suchung den Einzelfall festzustellen und die Ge-
schichte genau zu bestimmen. Ja mehr noch:
Wenn wir Einspruch erheben sollten gegen das, was
angeblich in Belgien vorgefallen ist, so müssen wir
doch vor allen Dingen uns gegen das Verhalten
der Russen in Polen und Ostpreußen wenden. Aber
das liegt gewiß nicht in der Absicht derer, die ei-
nen Protest von uns fordern. Heiler ist schon die
Frage der Unterseeboote. Wir denken im Besonde-
ren an die eben verankerte „Ancona“. Sie fuhr
doch von Italien fort nach Amerika, konnte also
unmöglich im Verdacht stehen, Konterbande zu füh-
ren. Ein seltsamer Fall, zumal doch behauptet
wird, sie hätte sofort nach Fall des Warnungs-
schusses angehalten. Mit der „Lusitania“ war es
etwas ganz anderes. Sie war auf der Fahrt nach
einem englischen Hafen, und das Unterseeboot hatte
wohl Grund anzunehmen, daß sie Konterbande an
Bord hätte. — Ich gab dem Papste daraufhin
eine Darstellung des „Lusitania“-Falles, wie ich sie
aus Deutschland zuverlässig kannte, und sprach vor
allem von den Angriffen, denen die U-Boote von
englischen Handelsdampfern ausgesetzt waren. Der
Papst erwiderte mit einer Geste, die ein Bedauern
ausdrücken schien und ein halbblaues „très dé-
plorable“ kam über seine Lippen. Ich suchte ihm
zu erklären, daß man bei der Torpedierung deut-
scher U-Boote von der Ueberzeugung ausgegangen sei,
daß ein so großes Schiff nach den Erfahrungen des
„Titanic“-Unterganges erst nach Ablauf von 1 oder
2 Stunden sinken würde. Ich wies ihn darauf hin,
daß erst durch die „unerklärliche“ zweite Explosion
das Riesenschiff schon nach 11 Minuten zum Sin-
ken kam. Das schien den Papst ganz außerordent-
lich zu interessieren. Er fragte: „Diese zweite Ex-
plosion lag also nicht in der Absicht der Deutschen?“
„Nein“, wiederholte ich, „man erklärt, daß man sie
keinesfalls direkt verursacht hat.“ „Dann“, sagte
der Papst, „erläßt sich ja eine ganz andere Erklä-
rung des Vorfalles. Zwei Stunden wäre ja auch
Zeit genug gewesen, die Passagiere zu retten. Aber
trotzdem, mit der „Ancona“ ist es eine andere
Sache. Allein wir wissen ja nicht, wie die Oester-
reicher den Sachverhalt darstellen werden, wir kön-
nen daher kein bestimmtes Urteil fällen.“

Der Papst wechselte das Thema von Neuem.

Wir kamen auf die Angriffe des französischen Kle-
rus gegen die deutschen Katholiken zu sprechen, u.
ich erzählte, was ich in französischen Kirchen gehört
habe, nämlich, daß Stellen aus der Offenbarung
Johannis auf die Deutschen gemünzt werden.
Eifrig antwortete mir der Papst: „Nein, das ist
nicht erlaubt. Wir müssen auf das allerbestimm-
teste diejenigen verurteilen, die auf solche Weise die
Apokalypse mißbrauchen.“ Und mit einem nur all-
zu verständlichen Gedankenknäuel, kam der Papst
auf die Freiheit zu sprechen, die stark anti-
kirchliche Politik treiben. „Wir glauben leider“,
daß die Freimaurer eine große Rolle in diesem
Kriege spielen, und daß sie ein gut Teil Verant-
wortung dafür tragen. Es hat uns so auch schmerz-
lich berührt, daß General Sarraill zum Chef der
Orientarmee ernannt worden ist, denn er ist von
ganzer Seele Freimaurer und eine Feind der
Kirche, und daß gerade er nach dem Orient geschickt
worden ist, berührt uns sehr schmerzlich. Hoffe
dagegen ist nicht antikirchlich. Wir glauben sogar,
daß er starke Sympathien für den Katholizismus
hat.“

Die letzten Worte waren in unverkennbarer Er-
regung gefallen. Nach kurzer Pause stellte ich die
Frage, ob der Papst nicht glaube, den Frieden
herbeizuführen zu können. — „Leider nicht. Man
will ja nicht auf uns hören, aber dennoch: ein
Fortschritt ist zu vermerken. Vor vier oder fünf
Monaten durfte man das Wort Frieden überhaupt
nicht nennen, während man jetzt getrost davon
sprechen darf. Immerhin ein Fortschritt. Aber
ob sich daraus mehr ergeben wird, wissen wir nicht.
Man muß von beiden Seiten Schritte aufeinander
zu tun und sich halbwegs begegnen. Jeder muß
seine Forderungen kürzen. Aber nun wird jetzt
wieder gesagt, der Krieg soll bis zur völligen Er-
schöpfung weiter geführt werden. Eigentlich
glauben wir nicht, daß sich Oesterreich, als es
Serben den Krieg erklärte, gedacht hat, daß er zu
einem Weltbrand ausarten würde. Deutschland
mußte ja seinerseits als Alliierter Oesterreich bei-
stehen. Aber nach unserer Meinung hätte sich
Rußland zurückhalten sollen. Rußlands
Einmischung ist schuld, daß der Krieg den heutigen
Umfang genommen hat.“

Da der „Observatore Romano“ zu die-
ser angeblichen Aussprache des hl. Vaters sich noch
nicht geäußert hat, so geben wir den Bericht mit
der nötigen Reserve wieder. Ann. d. Red.

Der serbische Widerstand

gegen den Siegeszug der deutschen, österreichisch-
ungarischen und bulgarischen Truppen wird in der
R. Fr. Ztg. von Dr. Dammert, einen ausführ-
lichen Bericht zusammenfassend, wie folgt beurteilt:
Er war an der Donau und den darauf folgenden
Gefechten tapfer und zäh. Aber das unablässige
Nachdrängen, das dem Feinde keinen Augenblick
Ruhe ließ, hat die serbische Armee zermürbt, ihre
rückwärtigen Organisationen aufgelöst, aus den
täglichen Kämpfen entwickelte sich der nur durch
Nachhuten gedachte Rückzug. Der sonst tüchtige u.
aufopferungsfähige serbische Soldat ist durch die
vier letzten Kriegsjahre erschöpft, ihm fehlt auch die
feste Disziplin unserer Soldaten, denn von den
zwei Dienstjahren verbringt er im Interesse der
Landwirtschaft tatsächlich nur ein Jahr in der
Truppe. Als die Serben erfuhr, daß das von
uns besetzte Land nicht verwüstet, ihr Haus und
Gut wie ihre Familie gesichert werde, verloren viele
die Lust am Kampf, für Nation oder Dynastie zu
kämpfen, dazu waren sie zu kriegsmüde, sie dachten
nur mehr an ihre eigenen Interessen. Und immer
wieder hören wird von den gefangenen Serben, daß
sie einen ungeheuren Reichtum vor den Deutschen ha-
ben, die den Engländern und Franzosen Handhal-
ten und selbst die große russische Armee geschlagen
haben. Unserer Artillerie vermögen sie nicht Stand-
zuhalten und vor unseren Bajonetten reihen sie
sich immer auf. Die deutschen Flieger glauben sie
mit dem Teufel im Bunde. Ihre Bewaffnung ist
nur in der ersten und zweiten Linie gut, bei der
Landwehr ist sie mangelhaft. Zu wenige und zu
alte Geschütze haben sie, Bajonette fehlen meist, ihre
Artillerie ist sehr langsam und jagt sich immer
hinter sich, man wollte sie offenbar schonen bis
zur Entscheidung mit den Bivernbandstruppen;
nun würde sie aber den Serben in den großen
Schlachten zum größten Teile abgenommen. Auch
die großkalibrigen fremden Geschütze, die da
und dort an der Donau aufgestellt waren, haben
wenig erreicht. Die Kriegsvorräte waren reichlich
und für längere Zeit ausreichend. Niemand dachte,
daß die Katastrophe so rasch sich vollziehen würde.
Weniger die Kämpfe — manche Regimenter hatten
kaum noch ernsthaft zu bestehen — als die schwe-
ren Marckleistungen brachten später unseren Trup-
pen Verluste bei; nur einige Regimenter, beson-
ders im Hochgebirge östlich der Morawa, wurden
arg mitgenommen, wo auch noch die serbische Ar-
tillerie sehr tüchtig war.

Der Bardenkrieg in Serbien.

R. u. A. Kriegspressequartier, 30. Nov. Wäh-
rend die geschlagene Hauptmacht des serbischen
Heeres nicht imstande ist, die Verfolger aufzuhol-
ten oder ihnen irgendwo längere Zeit hindurch zu
widerstehen, beginnt hinter der Front eine Art
Guerrilla, gegen den jedoch die einzelnen Kom-
mandanten sofort energische Vorkehrungen getrof-
fen haben. Viele Soldaten bleiben bei dem Rück-
zug des Heeres in ihren Heimatgegenden
zurück, legen die Uniform ab und verstecken sie, wo-
auf sie scheinbar als friedliche Bauern das

Gerannahmen der Gegner abwarten. Bei günstiger Gelegenheit fallen sie sich jedoch in Trüpp zusammen, überfallen Patrouillen und nachziehende, schwach besetzte Trains. In manchen Nachschüben ist es solchen Marodeuren sogar gelungen, den Widerstand der gesamten Bevölkerung einzuklinken. Weiber und Kinder zu organisieren, so daß durchziehende Trains und kleinere Kolonnen durch heftigste Beschießung aus Häusern Verluste erleiden. Angesichts dieser Zustände werden alle Männer wehrpflichtigen Alters, deren man habhaft wurde, in Gewehrhaft und ins Hinterland abgeführt, um die Sicherheit wiederherzustellen. Es handelt sich dabei ohne Ausnahme um verheiratete serbische Soldaten, da bekanntlich jeder einigermassen wehrfähige Mann zwischen 15 und 50 Jahren in die Armee eingezogen war. Die strenge Maßregel hat das aus dem ersten Resultat gezeitigt, daß allein in der Gegend von Mitrowitz etwa 3500 Wehrpflichtige aufgegriffen wurden. In einem einzigen Dorf stellten sich ihrer 500 vor. Die, da Waffen vorhanden waren, eine ernstliche Bedrohung der Sicherheit der dort vorübergehenden Etappenstrasse dargestellt hatten. Da die Reguler in der Stadt und Umgebung gefangenene reguläre Soldaten auf 11 000 getrieben ist, haben die Serben im Raum von Mitrowitz allein gegen 15 000 Gefangene verloren.

Das bosnisch-herzegowinische Gebiet vom Feinde gesäubert.

Best, 30. Nov. Dem Vester Lloyd wird aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier gemeldet: Die fortschreitende Offensive, die auf dem westlichen Flügel durch unsere angreifenden Armeen in Serbien unter den schwierigsten Terrainverhältnissen Schritt für Schritt vorwärts getragen wird, führte gestern zur völligen Säuberung des bosnisch-herzegowinischen Gebietes vom Feinde. Kein Montenegro mehr auf bosnischem Boden. Die verbündeten Truppen dringen auf der ganzen Linie, auch von Norden und Nordosten her, im montenegrinischen Grenzgebiet vor.

Ein Lob aus Feindesmund.

Vern, 30. Nov. Der Italiener Magrini drückt unter dem 23. 11. aus Vona: Eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten korrekt benehmen. In der Requirierung derer, die bezahlen. In Belgrad wurden an die arme Bevölkerung sogen. Militär-Rationen verteilt. Die Gemeinde-Verwaltungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete aufdringliche (1) Böslichkeit der Deutschen (2) bereite eine politische Krise vor, die darauf hinfiele, sich die Sympathien der Serben zu sichern, aber Faschismus und die übrigen Regierungsmänner seien wie die Mehrheit der Abgeordneten entschlossen, dem Verbands bis zuletzt treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten hätten jedoch ihre tiefe Erbitterung und Enttäuschung gegen den Völkerverbund ausgesprochen.

Wie man sieht, sind die Serben eine humane Kriegsführung so wenig gewohnt, daß sie hinter dem korrekten Benehmen der deutschen Truppen eine politische Falle wittern. Es ist ja freilich natürlich, daß der Gurgelabschneider andere Leute nach seinem eigenen Denken und Fühlen beurteilt hat und nun angenehm überrascht ist über die Korrektheit der deutschen Soldaten.

Leistungen der französischen Zensur.

Paris, 30. Nov. (Etr. Bl.) Dem „Echo de Paris“ zufolge hielt die Zensur die Veröffentlichung der Nachricht vom Fall Mitrowitz u. Prishtina, die bereits am 23. November in Paris eingetroffen war, bis zum 27. November zurück, aus Gründen. (Die das „Echo de Paris“ diskutieren will.)

Quon, 30. Nov. (Etr. Bl.) Dem „Quon“ zufolge unterdrückte die Zensur einen Teil der Rede, die Etienne Lamy vorlesen in der Academie française hielt, worin er den unglückseligen Einfluß der französischen Freimaurerei auf die innere und äußere Politik stigmatisiert.

Frankreich, der Soldat Englands.

Der Voss. Ita. wird aus Amsterdam gedruckt: Mehrere französische Kammermitglieder, die von einer Reise durch England zurückgekehrt sind, sprachen gegenüber dem Kriegsminister Gallieni ihre Entrüstung aus über das, was sie in England gehört und gesehen haben. Sie sagten, man könne unmöglich annehmen, daß das englische Volk den Krieg ernst nehme. In den englischen Städten sehe man Tausende, die es verstehen, sich um den Eintritt ins Meer zu drücken. In Frankreich dagegen sei annähernd jeder gesunde Mann Soldat. Die Medienarten der englischen Presse über die drei Millionen-Armee Kitcheners läßt Frankreich einschließen. Nur so konnte die Auffassung entstehen, England habe genug getan. Gallieni erwiderte den Abgeordneten, er werde die Angelegenheit dem Ministerrat unterbreiten. Die Abgeordneten wollten nun Hoffen auf der Front besuchen.

Nichtimmung im franz. Parlament.

Genf, 30. Nov. (Etr. Bl.) In französischen Parlamentskreisen rufen die Maßnahmen des Kriegsministers Gallieni immer öfter Mißgunst hervor. Diese Maßnahmen beziehen sich in erster Linie auf die Einberufung eines neuen Jahrgangs der Territorialreserve und die rasche Einstellung des Jahrganges 1917. Die „La France“ teilt mit, daß dabei das französische Kabinett beschloß, bei der Diskussion der Kammer über die Einberufung des Jahrganges 1917 die Vertrauensfrage zu stellen.

Fortschreibung des bulgarischen Gesandtschaftsarchivs aus Athen.

Kristiania, 30. Nov. (Etr. Bl.) Aus Athen wird gemeldet: Der bulgarische Militärattaché ist nach Sofia abgereist. Die „Patrie“ teilt dazu mit, daß der Militärattaché einen Teil des Archivs der bulgarischen Gesandtschaft überführt habe. Gleichzeitig ist auch die Familie des bulgarischen Legationssekretärs nach Sofia abgereist.

Griechenland vor der Entscheidung.

Moskau, 30. Nov. (Etr. Bl.) Der „Secolo“ schreibt, die neue Note des Völkerverbundes an Griechenland habe den Charakter eines Ultimatum, insofern sie Griechenland eine kurze Frist stellt für eine vorbehaltlose Annahme oder Ablehnung der Forderungen des Völkerverbundes.

Amsterdam, 30. Nov. (Etr. Bl.) Reuter wiederholt heute in einer Meldung aus Athen, daß die Lage der Griechen als sehr ernst angesehen werde.

Die abgelehnte Entente-Forderung.

Genf, 30. Nov. Die „Stampa“ meldet aus Paris: Die Note des Völkerverbundes an Griechenland habe den Charakter eines Ultimatum, insofern sie Griechenland eine kurze Frist stellt für eine vorbehaltlose Annahme oder Ablehnung der Forderungen des Völkerverbundes.

denland habe vier Forderungen enthalten. 1) Die Übernahme der Eisenbahn von Saloniki in englisch-französischen Betrieb bis zum Ende der Operationen. 2) Schnelle Verstärkung der um Saloniki versammelten Truppenkörper nach verschiedenen Grenzabschnitten. 3) Einräumung des Durchfuhrungsrechts aller griechischen Küsten und Inseln den verbündeten Flotten, um nach feindlichen Unterseebooten und ihren Stützpunkten zu suchen, und 4) die feierliche Verpflichtung, die verbündeten Truppen unter keinen Umständen zu entlassen. Nur der 4. Punkt sei bewilligt worden. Das „Giornale d'Italia“ sagt: Die letzten Schritte, die Kitchener in Saloniki u. Kithener seien durch einen Alarmruf des Generals Kitchener veranlaßt worden, der sich durch die griechischen Truppenstellungen um Saloniki und an der serbischen Grenze bedroht fühlte.

Wieder eine falsche Meldung.

W.B. Berlin, 30. Nov. Athener Zeitungs Meldungen vom 27. November brachten die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Orkneyinseln in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Wir erfahren von zuverlässiger Stelle: Die in der ausländischen Presse und in einem Goldha-Vericht vom 27. November gebrachte Nachricht, daß nach Petersburger Meldungen der kleine Kreuzer „Frauenlob“ durch die Verbündeten mittels eines Unterseebootes zum Sinken gebracht worden sei, ist ebenso aus der Luft gegriffen, wie die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von der Versenkung eines 3000 Tonnen-Kreuzers durch russische Torpedoboote.

Eine Reise Kitcheners nach Petersburg?

W.B. Von der russischen Grenze, 30. Nov. Die Petersburger Zeitung „Dien“ will aus erster Quelle erfahren haben, daß Lord Kitchener demnächst in Petersburg eintreffen wird, wo wichtige Unterredungen zwischen ihm und dem Kriegsminister Polowinow und dem Minister des Heeres Sazonow stattfinden sollen. Darauf wird sich Kitchener in das Große Hauptquartier zum Zaren begeben. Kitcheners Anwesenheit in Petersburg soll dem zu erwartenden Feldzug im Orient dienen u. ein einheitliches Handeln der Alliierten im Orient herbeiführen. Zur Zeit befindet sich in Rußland eine englische Militärmission, bestehend aus einem General, einem Oberst und einem Major. Auch diese Militärmission hatte bereits mehrere Besprechungen mit dem Kriegsminister. Die Kommission wird sich dieser Tage ins Hauptquartier des Zaren begeben und von hier aus die Reise nach Odessa fortsetzen. Diese Mission soll sich wohl über die Zustände in Rußland gründlich informieren.

Der bulgarische Finanzminister entsetzt.

W.B. Wien, 30. Nov. Der aus Berlin hier eingetroffene Finanzminister Tontschew äußerte sich sehr befriedigt über die Durchführung seiner Aufgabe in Berlin, sowie über die in Deutschland u. Belgien gewonnenen Eindrücke. Er betonte, er habe nirgends Anzeichen für die Befestigung der von unseren Feinden verbreiteten Nachrichten über den Beginn einer Erschöpfung Deutschlands wahrgenommen. In Worten festester Überzeugung sprach er sich über den Ausgang des Krieges aus, sowie über eine dauernde Freundschaft zwischen den namentlich mit den Zentralmächten verbündeten Staaten Bulgarien und die Türkei.

Die Deutsch-Amerikaner und Dänemark.

Königsberg, 30. Nov. In deutschen Kreisen der Vereinigten Staaten von Amerika ist geplant, den Aufbau eines von den Russen vertriebenen Stadt Ostpreußen zu übernehmen. Von Berlin aus wird voranschreitend ein Ort zum Aufbau angewiesen werden. Die deutschen Zeitungen Amerikas, an der Spitze die „New Yorker Staatszeitung“, wollen die rege Förderung der Angelegenheit übernehmen.

Der heilige Krieg in Tunis.

W.B. Konstantinopel, 30. Nov. Die Blätter veröffentlichten Meldungen, nach denen sich die französischen Feinde der Dardanellen ausbreiten, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des heiligen Krieges dort an Verbreitung gewinnt. Tunisische Stämme hätten vereint mit tripolitanischen Kriegeren vor einem Monat Omdul angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schiffsbataillon entsetzt worden sei.

Eine Verschwörung in Ägypten.

W.B. Rom, 30. Nov. Nach der Tribuna wurde in Rom eine Verschwörung entdeckt, die den neuen Khefewe führen und der englischen Herrschaft ein Ende machen wollte. 40 Personen wurden verhaftet, 25 wurden hingerichtet.

Torpediert.

W.B. London, 30. Nov. Lloyd's Agentur meldet: Der französische Dampfer „L'Algerien“ ist versenkt worden. Acht Personen wurden gerettet, eine Leiche ist gefunden. 29 Mann werden noch vermisst. Ferner sind der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Lancaster“ versenkt worden. Die Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten gerettet.

Wieder 6 italienische Generale abgesetzt.

Lugano, 30. Nov. (Etr. Bl.) Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht die Verabschiedung weiterer sechs italienischer Generale.

Kitchener wieder in Paris.

W.B. Paris, 30. Nov. Kitchener ist auf der Rückreise von Rom hier eintreffen. — Poincaré hat den russischen General Schilinski empfangen.

Reichsduma und Regierung.

Genf, 30. Nov. (Etr. Bl.) Als Einberufungstermin der Reichsduma kann unannehmlich mit Sicherheit der 12. Dezember nächsten Monats gelten. Die Session dauert voraussichtlich nur wenige Tage.

Die Stimmung in Ägypten.

Lugano, 30. Nov. (Etr. Bl.) Der „Welt“ berichtet aus Kairo: Fortwährend treffen große Truppenmassen in Ägypten ein. Die Stimmung der Eingeborenen wird immer feindseliger. Die Senussiten sind schon öfter von einer englandfeindlichen Auftreten zurückgehalten.

Belgier als russisches Nahrungsmittel.

Wie das „Echo de Belge“ mitteilt, werden die belgischen Soldaten, die nach Rußland geschickt wurden, dort sehr gut empfangen: sie sollen erst im Frühjahr nach der Front geschickt werden. — Das „Echo de Belge“ sagt hierzu: „Wir freuen

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 1. Dezember 1914:

Ein harter Kampf. Stützpunkt in den Argonnen genommen; 300 Gefangene. In Südpolen feindl. Angriffe abgewiesen. — In den letzten drei Wochen wurden in den Kämpfen bei Mlodawet, Ratno, Lodz und Lomza 80 000 unterwundene Gefangene gemacht. — Einzigster Angriff bei Lodz.

und sehr darüber, aber wir können nicht unterlassen, zu bedauern, daß unsere Jüngens dafür gebraucht werden, dem russischen Millionenheer zu helfen. Belgien hätte als ein kleines neutrales Rädchen wohl das Gegenteil erwarten können.“

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 30. November.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, von Jagow, Kräfte, Dr. Visco, Dr. Helfferich, von Wundel.

Eröffnungserbe des Präsidenten.

Präsident Dr. Hindenburg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. mit folgender Ansprache: Meine Herren! Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die feindlichen Durchbruchversuche an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert sind, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was in kühn angelegten und heldenmütigen Kämpfen von ihnen erobert worden ist, während am Isonzo die Italiener wenigstens einen Teil dessen von Österreich mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor Kriegsausbruch hätten ohne Schwertstreich erreichen können, haben sich auf der Balkanhalbinsel Ereignisse und militärisch glänzend, mit unübertrefflicher Sicherheit durchgeführt. Durch unsere, die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Armeen wird der Nord von Serajewo gesichert, und jenen fortwährenden Untrieben, die für Europa unheilvoll waren, wird ein Ende bereitet. (Bravo.) Die enge Zusammenkettung unserer tapferen Heere zu denen des Königs der Bulgaren, zu unseren sieggeliebten Verbündeten, begrünne ich von vollem Herzen. (Bravo.) Die osmanische Armee ist ihrem alten Ruf gerecht geworden. Das Dardanellenunternehmen ist zum Scheitern gebracht worden. (Bravo.) Das stolze England zittert in Sorge um den Schlüssel seiner Weltmacht. Allen unseren Feinden ist zum Bewußtsein gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen sind. (Bravo.) Um so eifriger flammern sie sich an den Gedanken, uns wirtschaftlich zu Grunde zu rücken und an den Gedanken, uns durch Hunger zu zwingen. Wie sie sich in unserer Finanzkraft getäuscht haben — die staunenswerten Erfolge unserer Kriegsanleihen haben ihnen dies bewiesen —, so täuschen sie sich in der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Stärke. (Beifall.) Brotgetreide und Kartoffeln sind reichlich vorhanden. (Sehr richtig!) Wir haben den vollen Grund, mit fester Entschlossenheit und unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. (Beifall.) Durch die Einigkeit der deutschen Stämme ist das Reich groß geworden. Die Einigkeit des gesamten Volkes ist jetzt und in Zukunft die beste Grundlage, auf der wir der Zukunft entgegengehen und die verhindern wird, daß das Deutsche Reich von neuem durch einen derartigen Angriff gezwungen ist, einen derartigen Krieg zu führen. (Bravo!)

Ich begrüße Sie zu Ihrer neuen Arbeit und hoffe, daß unsere Arbeit gegenwärtig sein wird für unser geliebtes Vaterland. (Beifall.) Aus Anlaß des 50jährigen Hohenzollern-Jubiläum sind dem Kaiser die Glückwünsche des Bundes übermittelt worden. Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Bamhoff (natl.) wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und zwar in die dritte Lesung der 12. Schiffe (Erleichterung der Bestimmungen betreffend den Belagerungszustand).

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir werden der Vorlage zustimmen. Wir bedauern, daß die schwersten Uebel der gegenwärtigen Zustände nur zum kleinen Teil beseitigt werden. Wir behalten uns vor, in der weiteren Sitzung darauf zurückzukommen.

Das Gesetz wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Weitere erste Lesungen.

Auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) werden noch weitere Gesetze in erster Lesung auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar der Gesetzesentwurf betreffend Verabfolgung der Altersgrenze, Kriegsabgaben der Reichsbank und Kriegsgewinnbesteuerung der Aktiengesellschaften usw.

Die beiden ersten werden ohne Debatte auf Antrag Bassermann an den Ausschuss für den Reichshaushalt überwiesen.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Zur Einbringung der Kriegsgewinnbesteuerung führt Staatssekretär Dr. Helfferich aus: Die Überzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes. Ueber die Ausgestaltung der Steuer im Einzelnen geben die Meinungen noch auseinander. Es wird aber gelingen, auch hier zu einer Uebereinstimmung zu kommen. Heute handelt es sich um ein vorläufiges Gesetz, das speziell juristische Personen betrifft, die gewerbliche Zwecke verfolgen. Das Gesetz ist eine Angliederung an das Einkommensteuergesetz. Jeder, der in der Lage ist, im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen, in diesen schweren Kriegsjahren seine materielle Lage zu verbessern, hat die Pflicht, einen anständigen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterlande zu opfern. (Bravo!) Im Gegensatz zu der Besitzsteuer wird der Anfall von Erbschaften und andere Vermögensvermehrung hierbei ausbleiben. Das Gesetz darf nicht als Strafe angesehen werden. Wo direkte Uebervorteilungen vorgekommen sind, müssen andere Wege gefunden werden. Die Steuer soll nicht als Judrute angesehen werden, sondern als Ehrenpflicht, die auch die allgemeine Wehrpflicht. Ein ausgiebiger Betrag wird dabei zu erzielen sein, denn die Milliardenanwendungen sind zum großen Teil im Lande geblieben und müssen irgendwo als Vermögenszuwachs in die Erscheinung treten. Nach dem heuti-

gen Stande der Dinge glaube ich in Aussicht stellen zu können, daß das endgültige Gesetz über die Kriegsgewinnbesteuerung Ihnen mit dem Etat für 1916 voraussichtlich im März nächsten Jahres ausgehen wird. Diese Aussicht darf uns aber nicht abhalten, dieses Gesetz hier bald zu verabschieden. Wir dürfen auf diese Bestimmung nicht verzichten, wenn wir den Krieg zum glücklichen Ende führen wollen, und das ist aller Ziel, dem sich alles andere unterzuordnen hat. (Beifall.) Ich bitte dringend, die Beratung so sehr wie möglich zu beschleunigen.

Ohne weitere Aussprache wird auch dieses Gesetz auf Antrag Bassermann an den Reichshaushaltsschuss überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung anberaumen, bleibt dem Präsidium überlassen. — Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

Sozialdemokratische Anträge beim Reichstag.

Stuttgart, 30. Nov. (Etr. Bl.) Nach dem „Schwab. Tagblatt“ wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragen, daß wieder ein Betrag von 200 Millionen Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge bereitgestellt wird; ferner wird sie beantragen, daß die Löhnung der Mannschaften und Unteroffiziere des gesamten Heeres und der Marine eine Erhöhung um 50 Prozent erfährt.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Wien.

* Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm empfing um 1/3 Uhr nachmittags den Minister des Heeres Baron Burian u. die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza in besonderen Audienzen. Kaiser Wilhelm nahm am Nachmittag den See auf der deutschen Botschaft, wobei er sich mit dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef infognito begab. Kaiser Wilhelm überreichte dem Botschafter v. Tschischky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eiserne Kreuz, außerdem verlieh er das Eiserne Kreuz dem stellvertretenden Militärattaché Prinzen zu Erbach-Schönberg und dem zur deutschen Botschaft kommandierten Norbertenkapitän Goetting.

* Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser reiste nach herzoglicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Josef im Schönbrunn-Schlafsaal am Abend vom Kaiserhof ab. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof begleitet worden, wo sie sich herzlich verabschiedeten.

Der Deutsche Kaiser hat auch den gemeinsamen Finanzminister v. Köcher und Bürgermeister Weiskirchner in Audienz empfangen.

* Wien, 29. Nov. Die Blätter widmen dem Besuch des Reichskaisers in Schönbrunn überaus herzliche Begrüßungsartikel. Das „Freundenblatt“ sagt: Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sind und bleiben für die Herzen ihrer Völker zwei Säulen des Friedens. Daß ihre Hände, die so gerne spendeten und schützten, die entstellten Schwerverwundeten trugen, war ein Beweis für die unermesslichen Taten, was der Vorber dieser sechzehn Monate um die kaiserlichen Stirnen gesflochten hat.

* Vor Beginn des Reichstags. Montag nachmittag empfing der Reichstagspräsident in Berlin wie zu Beginn der vorigen Tagung die Führer sämtlicher Fraktionen des Reichstags zu einer vertraulichen Besprechung über die wirtschaftliche und politische Lage.

* Die Familienunterstützungen im Krieg. Berlin, 30. Nov. Nach einer dem Reichstag vorliegenden Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges belaufen sich die gezahlten Mindestsätze an Familienunterstützungen im August 1914 auf 94 Millionen Mark, im September 1915 auf 94 Millionen Mark. Die fällige Steigerung der Beträge ist zum Teil auf die erhöhte Geranzahlung zum Kriegsdienst zurückzuführen. Zum nicht geringen Teil beruht sie aber auch darauf, daß der Kreis der Unterstützungsberechtigten ständig erweitert worden ist.

* Wirtschaftliche Reichsmaßnahmen. Soeben ist dem Reichstag eine neue Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vorgegangen. Sie behandelt die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, die vom Reich oder unter seiner Mitwirkung in den Gebieten getroffen worden sind.

* Wunden, 30. Nov. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Minister des Heeres Graf Hertling begibt sich heute Abend in Begleitung des Ministerialrates Dr. v. Müller und des Legationsrates Frhrn. v. Stengel für einige Tage nach Berlin.

* Karlsruhe, 30. Nov. Die Königin von Schweden ist heute Abend 6 Uhr 20 Min. hier eingetroffen. Der Großherzog und die Großherzogin sowie die Großherzogin Luise waren zum Empfang am Bahnhof und geleiteten die Königin zum preliegens Schloß.

* Befreiung des Erbprinzen zu Salm aus engl. Gefangenschaft. Wien, 30. Nov. (Etr. Bl.) Der von den Engländern zu Beginn des Krieges in Gibraltar internierte Erbprinz Emanuel zu Salm wurde jetzt freigelassen u. ist mit seiner Gemahlin, einer Tochter des österreichischen Armeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, zum Besuch des spanischen Königspaares in Madrid eingetroffen. Der Erbprinz wurde gegen den englischen Anwalt Goshen, den Sohn des früheren englischen Postoffiziers in Berlin, der mit einer kleinen Rottschwunde in deutsche Gefangenschaft geraten war, ausgetauscht. Das Erbprinzenpaar bestand sich bekanntlich bei Ausbruch des Krieges als Gäste der engl. Königsfamilie auf seiner Hochzeitsreise in Englisch-Südafrika.

* Preussischer Landtag. Der preussische Landtag wird, wie verlautet, zum 11. Januar einberufen werden.

* Ehrung der gefallenen Reichstagsmitglieder. Nach dem „F. Z.“ wird im Reichstag beantragt werden, die im Feldzug gefallenen Reichstagsmitglieder dauernd zu ehren, daß ihre Namen auf einer Ehrentafel in der Wandelhalle angebracht werden. Ähnliche Ehrentafeln sollen auch in anderen Reichstagen eingebracht werden.

* Liebesgaben für Sibirien. Der erste Zug mit Liebesgaben, die von Deutschland über Sibirien nach Sibirien abgehandelt wurden, ist einer in der bulgarischen Meldung zufolge am 1. November in Rostoff eingetroffen. Die Waren werden unter dem zweiten Zug in unterwegs, der dritte sollte am 15. November von Rostoff abfahren.

Amtliche Anzeigen.

Stadtverordnetenwahl.

Bei der am 26. November d. J. stattgehabten Wahl der 3. Wählerabteilung zur regelmäßigen Ergänzung und zum Ersatz der Stadtverordnetenversammlung betrug die Zahl der Stimmberechtigten 245.

Die absolute Mehrheit ist demnach 123.

Bei der Ersatzwahl auf 2 Jahre für Eichenfeld erzielt indes:

Wilhelm Schmidt, Landwirt 121 Stimmen,
Heinrich Dillmann, 120

die absolute Mehrheit ist daher von keinem der Genannten erreicht.

Gemäß § 28 der Städteordnung hat die engere Wahl zwischen den beiden genannten Personen stattzufinden.

Zur Vornahme dieser engeren Wahl ist Termin auf

Samstag, den 18. Dezember d. J.,

von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 7 Uhr ohne Mittagspause anberaumt.

Wahllokal: Zimmer No. 14 des Rathauses.

An dem Wahltag wird nach Ablauf der für das Wahlgeschäft festgesetzten Stunden das Wahllokal geschlossen und alsdann im Wahllokal nicht anwesende Wähler nicht mehr zugelassen.

Die Wahlberechtigten der 3. Wählerabteilung werden zu diesem Termin hierdurch mit der Benachrichtigung eingeladen, daß zur 3. Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, welche mit weniger als 200,01 Mark an direkten Staats- und Kommunalsteuern in der Wählerliste aufgeführt sind, sowie die in der Wählerliste aufgeführten steuerfreien Gemeindeglieder.

Limburg, den 29. Nov. 1915.

Der Vorsitzende des Wahlvorstandes:
Haerten, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Verkauf von Leigwaren (Schnittbäuden und Suppentieg) in beliebigen Mengen ab 2 Pfund zum Preise von 47 Pfg. für das Pfund

auf Zimmer 12 des Rathauses,

am Donnerstag, den 2. Dezember d. J., nachmittags 2-6 Uhr.

Limburg, den 29. Nov. 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Seefisch-Verkauf

unter städtischer Preiskontrolle.

Die Ladenpreise sind diese Woche:

Feinste Bratschellische das Pfund 50 Pfennig.

Feinste große Schellfische 75

Feinste Kabeljau 62

Verkaufsstellen: Ed. Trombetta Nachf. (Christmann),
Peter Frings, Christ. Linden, Louis Lanz.

Limburg, den 30. November 1915.

Der Magistrat.

Kreis Sparkasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung

3 % für Vormundschafsgeld und für Beträge von 5000 M. bis 10 000 M. gegen Jahreskündigung.

4 % für Beträge von mehr als 10 000 M. gegen Jahreskündigung.

„Annahme von Depots“.

Christbäumchen

zusammenlegbar

in Feldpostpackung.

Verschiedene Preislagen.

Parfümerie J. Müller, Limburg.

Ferkel.

Habe am Donnerstag, den 2. Dezember einen

Transport schöner, schöner, kreislärerlich untersuchter

Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Jos. Becker, Schweinehändler,

Langenderbach.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.



Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäft lokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarte. — 1522

Achtung! Unfaßbar frische geschlachtete, prima

Pferdefleisch

empfiehlt

W. Zundorf, 9998

Rosshäuterei Fischmarkt 19.

Tüchtiges, durchaus zuverlässiges

Mädchen,

welches Kochen kann, in besser.

Haus auf Land gesucht. Eintritt sofort. Offerten unter

1027 an die Exp. erb.

Großer Saal im Hôtel zur Post, Limburg-L.

— Neumarkt.

Vaterländische Konzerte

am Samstag, den 4. Dezember 1915, abends 8 1/4 Uhr und

am Sonntag, den 5. Dezember 1915, nachmittags 3 1/4 Uhr

zum Besten des Verbandes Vaterländisch. Frauenvereine im Kreise Limburg und des Vaterländischen Frauenvereins Limburg a. d. L.

Mitwirkende:

Fräulein Maria Lawaczek Camberg (Klavier).

Fräulein Erna Reidenbach zu Frankfurt a. M. (Recitation).

Herr Gotthold Ditter zu Frankfurt a. M. (Bariton).

Kapelle des 1. Landst.-Inf.-Ers.-Batt. (XVIII 26) Limburg,

Leitung: Herr Musikmeister F. Merkel.

Vortrags-Ordnung:

1. „In Treue fest“. Militärmarsch. Teike
Landsturm-Kapelle.
2. Sonate C-dur, op. 53, dem Grafen Waldstein gewidmet Beethoven
Fräulein Lawaczek.
3. Eigene Dichtungen.
Fräulein Reidenbach.
4. a) Ansprache des „Wolfram“ aus „Tannhäuser“ Rich. Wagner
b) Gebet des „König Heinrich“ aus „Lohengrin“ Rich. Wagner
Herr Ditter.
5. Im „Zeichen des Mars“ Patriotisches Potpourri. Herold
Landsturm-Kapelle.
6. a) Nocturne G-dur Chopin
b) Militärmarsch Schubert-Tausig
Fräulein Lawaczek.
7. Eigene Dichtungen.
Fräulein Reidenbach.
8. a) Heimliche Aufforderung Rich. Strauss
b) Prinz Eugen Loewe
Herr Ditter.
9. „Erzherzog Albrecht“ Marsch Komzak
Landsturm-Kapelle.
10. Gemeinschaftl. Gesang: Deutschland, Deutschland über alles Haydn

Pause.

Preise der Plätze:

Erster Platz Mk. 1,50. Zweiter Platz Mk. 1,—.

Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

Der Vorverkauf geschieht durch junge Mädchen und durch die Herz'sche Buchhandlung.

Besten Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)

Verkaufspreis 45 Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhältl.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg a. d. Lahn.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Große Lebensversicherung (Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung (Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung).

Hypothekentilgungsversicherung — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden

Hämorrhoiden

Flechten, Hautausschläge, Beinwunden

offene Füße

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie

tausende Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden

behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende

Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile

neben dem bekannten wertvollen Büchlein über

Entstehung, Ursachen und Heilung

obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden. 124

Speisehaus

5967 Salzstraße 15.

Bitte!

Meinere Nassauer Arm-

Soldaten in Nordfrankreich

bitten edelbedenkende Menschen

um Schenkung einer

Gitarre,

um in den langen Winter-

abenden sich die Zeit zu ver-

treiben. 1007

Näheres in der Expedition.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 1009

Zu erfragen in der Exped.

Donnerstag frisch vom Seeplatz eintreffend:

Bratschellische 46

Mittel-Kabeljau 56

Ohne Brotkarte erhältlich:

OH-Zwieback

aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt. Paket 18 Pfg.

Feinster OH-Keks:

Frühstücks-Keks 1/4 Pfd. 25 Pfg.

Tee-Mischung 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Dessert-Mischung 1/4 Pfd. 35 Pfg.

ABC-Keks 1/4 Pfd. 35 Pfg.

Lebkuchen-Nikolaus, Stück 10 und 18 Pfg.

Basler-Lebkuchen, Paket 15, 25 und 35 Pfg.

Malzkaffee, garantiert echt Malz. 1 Pfd.-Paket 45 Pfg.

la. Zwiebeln Pfd. 20 Pfg.
Zitronen, frisch u. saftig Stück 8 Pfg.
In unserer Zentrale eingetroffen:
1 Waggon Kastanien, Pfd. 30 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Lehrer- Geld - Lose
à Mk. 3,30. 6633 Geldgew.
Ziehung 3. u. 4. Dezember.
Hauptgewinn 75 000 30 000
10 000 Mk. bares Geld.
Straßburger Geld-Lose
à Mk. 1,20. Zieh. 4. Dez.
Hauptgewinn 15 000, 10 000,
Niedersächsische Lose
à 1 Mk. Zieh. 11. u. 13. Dez.
(Porto 10, jede Liste 20 Pfg.)
versendet Glückskollekte
Hch. Deicke, Kreuznach.

10000. Schein verloren
im Postamt Montag abends
6-7 Uhr. Der Finder wird
gebeten christlich zu handeln.
Obigen Schein gegen guten
Finderlohn in der Expedition
abzugeben. 1016

1511

Wagburt

TABLETTEN

schützen unsere Krieger
vor Erkältungen. Sie
lösen den Durst; sie er-
frischen auf dem Marsche.
Sendet Wagner-Tablet-
ten an die Front als

Limburgische

Feldpostbriefe
mit Wagner-Tabletten helfen in
allen Beschwerden und Drogenen
Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

1194

Für Invaliden!

Strickmaschinen
für häusl. Erwerb. Anzahl!
30-50 Mk. Rich. Wünsch,
1025 Mühlhausen i. Th.

Ein guterhaltener, gebrauchter
Militärmantel
zu kaufen gesucht.
Offerten an die Expedition
ds. Bl. unter 1019.

Schöne, junge, fahrtun-
trachtige
Simmentaler-Rasse, zu verk.
bei Ed. Hörle,
1011 Balderbach.

Suche 1 oder 2 Waggon gutes

Wiesen- oder
Kleeheu
gegen Kasse zu kaufen.
Angebote an 9995

Fr. Oberstenfeld,
Röln-Ehrenfeld,
Schirmerstraße 48.

Büro-
Gehilfe
gesucht.
Landesbankstelle
Hadamar. 1018

Geldlotterien:

Lehrer- und Lehrerinnen-
Erholungsheim-Geldloose
à 3 Mk.
Ziehung 3. und 4. Dezember.
Hauptgewinn
75 000 Mk.

sowie

Straßburger Geldloose
à 1.20 Mk.
3 Stück 3.50 Mk.
10 Lose nur 11 Mk.
Hauptgewinn
10 000 Mk.

Prämie 15 000 Mk.
bar Geld. Ziehung 4. Dez.
Porto 10, Liste 20 Pfg.
Empfehle meine so beliebten

Glücksfuert
mit obigen
2 Geldlosen
inklusive Porto u. 2 Listen für
nur **4.50 Mk.**
versendet

Jos. Boncelet Ww.
Haupt- u. Glückskollekte.
Coblenz,
nur Seluitengasse No. 4.

Suche für sofort
8-10 tüchtige
Arbeiter
für Drainage- u. Arbeiten in
Mühlen-Gefällen.
Unternehmer Felsner.

Schreiner
auf Kirchenarbeiten gesucht.
1014 Alb. Jungnickel,
Bildhauerei u. Schreiner-
Gef., a. d. Reiterstraße.

Verkäuferin
per 1. Januar 1916
S. Sachs, Schuhwaren-
1021 Limburg (Lahn).